

GERMANpoets for free

W			P
E	"Hei-Be"	"druckkopf"	AR
R	Internet-Computer-Service	drucken mit köpfchen	T
B	Heiko Bernthäusl	0371/4047800	N
E			ER

Ausgabe: 32

Herausgeberin: L.J.Cropley

Datum: 10/2008

Internetauftritt: A.Glanz

Kontakt: kaguenther-germanpoets@web.de
germanpoets@arcor.de

Hinweis: Literatur-Wettbewerbsadressen enthalten

Internet: www.germanpoets.de.vu

Abschiedsmelodie

Aus nebliger Stille
lässt der Wald den Sommer fallen.
Nachdenklich lausche ich
dem Rascheln der dünnen Blätter.
Ich rieche den Abschied
des sterbenden Duftes.
Die Melodie der Stille
zieht über die Flure.

Feuchte Kühle greift um sich,
lässt alles langsamer atmen.
Meine Schritte dämpft der erste Schnee.
Wo die weiße Decke liegt,
verharrt schweigend das Leben. *Sigrid Klemm*

DER VERLORENE

Er wusste nicht, wie lange er schon in der Leere schwebte. Im absoluten Vakuum des Weltraums verblassten die Gedanken und Zeit wurde bedeutungslos. Sein kleines Schiff war durch eine Explosion des Triebwerks vernichtet worden – und er in einer ewigen Kreiselbewegung gefangen. Durch das Bewegungsmoment, das entstanden war, als er sich von der Schleuse abgestoßen hatte, schienen sich die Sterne um ihn zu drehen.

Ihm wurde schlecht und er benutzte einen Teil des kostbaren Treibstoffs seiner Anzugdüsen dazu, um sich zu stabilisieren. Dann überdachte er seine Lage. Gefangen im Nichts zwischen den Sternen, ohne Schiff, ohne Proviant, ohne Wasser und mit begrenztem Sauerstoffvorrat waren seine Überlebenschancen gleich Null.

Er würde auf ewig zwischen den Sternen treiben, langsam verdursten und spüren wie die Kälte durch seine Glieder kroch, wenn die Batterien seiner Anzugsheizung versagten. Vielleicht würde er schon vorher den Verstand verlieren, würde irren Sinnes dahinvegetieren, weil sein Geist aufgegeben hatte, konfrontiert mit dem unlösbaren Problem.

Oder er öffnete vorher das Visier. Ein schneller, wenn auch nicht angenehmer Tod. Aber vielleicht die einzige Lösung.

Wenn nur die Sterne nicht wären.

Stumm und teilnahmslos leuchteten sie in der Schwärze, schienen zum Greifen nah zu sein und waren doch unerreichbar für ihn...

Mit trüben Augen starrte er auf die Myriaden Sonnen und sie starrten reglos zurück.

Eine hilflose Wut packte ihn und er schrie die Sterne an, tobte und wettete, bis er zu erschöpft war um noch weiter schreien zu können. Seine Kehle kratzte, wund von der Anstrengung. Die Sterne rührten sich nicht, unbeeindruckt von seinem Ausbruch. Er hätte es nicht anders erwartet. Was waren sie schon?

Heiße Materieballungen ohne Gefühle... Resignierend fiel er in sich zusammen, geriet in eine neuerliche Trudelbewegung. Andere Sterne rückten in sein Blickfeld. Einer von ihnen schien sich zu nähern...

Misstrauisch kniff er die Augen zusammen, wollte das nicht glauben, was er tief in seinem Inneren herbeisehnte. Ein sich nähernder Stern... Das konnte nur ein Raumschiff sein. Ein Schiff. Wärme, Sauerstoff, Wasser und Nahrung. Gesellschaft und Sicherheit.

Er zündete die Anzugdüsen, verbrauchte das letzte bisschen Treibstoff, um sich zu diesem Stern hin zukatapultieren.

Es war keine Täuschung gewesen, der Stern näherte sich ihm immer weiter und schließlich trafen sie sich im Licht der Sonnen. Er, ein einsamer Astronaut mit nichts mehr als seinem Anzug. Der Stern, ein schlankes Schiff, metallisch glänzend und von fremder Bauart, aber die Buchstaben auf dem Rumpf waren groß und freundlich und daneben war das universelle Zeichen des Friedens aufgemalt. Eine Schleuse öffnete sich, helles Licht strahlte daraus hervor. Und als sich eine Gestalt in einem weißen Raumanzug vom Schiff löste, atmete er tief ein und schöpfte neue Hoffnung.

Katharina Broch

Am Abend

Ich zeichne mit meinem Finger
dir einen Rosengarten auf die Stirn
Meine Lippen tauchen ein
in das Meer deiner
smaragdgrünen Augen
Meine Hände verlieren sich
auf deiner Haut
Atemlosigkeit
macht grenzenlos
In dir
bin ich
frei

Kathrin Beckert

berührt

Worte,
aus dir geboren,
bedacht geschrieben,
gehüllt in zarte Töne
und gekrönt
von deiner Stimme,
berührten mich
in dieser Nacht.
Und dann
fühlte ich es wieder.

Silke Geilert

3 Haikus

Weiter gen Norden,
vorbei am welken Rauchkraut
ziehn Nebelfrauen.
*

Eine Silberfee
deckt jede Spur mit Laub zu
Nimmerwiedersehn.
*

Auen verbergen
raschelnde Geheimnisse
vorm diebischen Wind.

Hannelore Berthold

So gesehn

ich bin ich
und du
bist
nicht ich
Obwohl
von dir aus
gesehen
bist du ich
und ich du

nur zusammen
sind wir immer
wir.

Andreas Glanz

Die Zeit, sie wird so schwer

die Silberähren sind verblüht.
es lispeln Schritte wirre Lieder.

der Blätterfall klingt wie Musik.
Kastanien kullern in die Welt.

die Uhr schmilzt auf den Zweigen.
sie bohrt mit einem kahlen Zeiger.
und trifft die Lunge des Oktobers.

und ja die Zeit, sie wird so schwer.
sie dreht sich wie ein bunter Kreisel.
Das sind Minuten Tage Stunden.
Das Leben tickt: und kalte Männer
malen Spiralen auf den Kreideweg.

Rene Kain

Kleinod

Ich habe die Zeit überdauert und weiß nicht wie. Ich sah die Sonne aufgehen, den Mond verschwinden, Sterne fallen und Hunde Junge kriegen. Ich habe auf den Steinen gesessen und gewartet. Habe die Sekunden rückwärts gezählt, habe mich verloren in Hoffnungen und Träumen um nicht zuzulassen, dass die Resignation mein Herz, mein Wohl überkommt.

Es waren nicht diese ewigen Stunden, die ich wartete, auch nicht die Angst über die verbleibende Einsamkeit. Sondern es war der Gedanke, es könnte dir einmal so ergehen wie mir. Die Vorstellung, was mit dir geschähen würde, wenn du so dasitzen und warten tätest. Das bereitete mir wirklich, wirklich, wirklich Sorgen. Ich erinnere mich noch an jenen Tag, da du mit ansehen mußtest, wie ich mir bei der Küchenarbeit das Messer tief in den Handballen schnitt und das Blut in einem Schwall emporspritzte. Ja, daran kann ich mich erinnern, wie du mit panischem Gesicht da standest, ohnmächtig, unfähig zu handeln und in Sorge um mich einen Schreikrampf bekamst. So galt in jenen Momenten meine Sorge mehr dir, als meiner Wunde. Und ich legte dich aufs Sofa um dich zu trösten und dir zu versichern, dass alles gut sei. Auch wird mir immer im Gedächtnis bleiben, wie sehr du mich gescholten hast, wegen meines Zigarettenkonsums, dass es doch nicht gut für mich sei und was du doch ohne mich machen würdest, wenn ich von dir ginge.

Aber nichts von alledem ist geschehen. Jetzt ist da nur das kahle Zimmer, die kahle Wohnung. Und es scheint mir, als hättest du mehr mitgenommen, als nur deinen Körper und dem daranheftenden Charakter. Vielleicht hast du diesem Ort etwas geraubt, mitgenommen in deiner Tasche, hast es in dich aufgesogen und wirst es vermutlich nicht wieder mitbringen.

So setze ich mich also und beginne Muster in die Tapete zu ritzen mit meinen kurzen Fingernägeln. Beginne Strich für Strich die Wand zu bearbeiten, um ihnen zu sagen, dass sie dich vergessen sollen, dass du niemals wiederkommen wirst. Ich werde mir nicht mehr die Haare schneiden, werde nicht das Blut stillen, dass aus den Fingerkuppen rinnt, werde nicht mehr essen, bis zu dem Tag an dem ich die Erkenntnis gefunden habe, warum du gegangen bist.

Hatte ich doch immer alles für dich getan, war immer für dich da gewesen.

Und wenn es sein muss, wird diese Frage mein Krebsgeschwür sein, welches mir den Tod bringt. Es wird das Gift in mir sein, welches meinen Atem verschlingt und mich unfähig macht, an etwas anderes zu denken, als an dich.

Und ganz im Vertrauen, manchmal ist es sogar soweit, dass ich denke, ich sollte den Hahn des Gasherdes aufdrehen und einfach nur warten, in der stillen Gewissheit, das dieses Ausharren sich wenigstens lohnte. Aber ich betrachte dann die Zeichnungen an der Wand, diese Riefen, vermischt mit Blut, dieses Gebilde des ewigen Schmerzes.

Was ich tun soll, will ich wissen. Denn all das Harren nützt nichts. Nützt nichts, verändert nichts. Ist nur Verrat an mir selbst und meinem Leben, so wie du Verrat an meiner Liebe begangen hast. Denn sag mir, was soll ich ohne dich jetzt hier noch tun?

Zeit

Schwer gezeichnet von ihrem Alter
kommt sie gebeugt daher
krümmt sich in die Ewigkeit
belichtet die Unendlichkeit

Verwundert sich der hastigen Toren,
die hetzend sich im All verloren,
sich schnaufend durch den Kosmos winden,
ohne je wirklich ihren Sinn zu finden

Kaum geboren, beginnt schon ihr Rennen,
von Ort zu Ort, ohne je wirklich zu erkennen,
wie überaus nutzlos ihr gedankenlos' Tun,
wie schädlich für sich selbst ihr rastloses Ruh'n

Weise
durch die zeitlose Reise
der Äonen
vereinigt in Liebe
mit grausamen Dämonen
schüttelt sie mit Gefühl ihr Haupt
und lässt uns alle wissen,
was ihr keiner glaubt,
obwohl wir's glauben müssen,
dass aller Welten Zeit
nichts weiter ist
als Unsterblichkeit.

Shayariel

Überlegung

Ich bin und ihr seid.
Was ich euch erzählen könnte,
habt ihr schon gehört.
Was wollt ihr Neues erfahren?
Geht und erlebt es selbst!
Ich bin alt, jung,
müde und wach zugleich.
Wir sind.
Ich war.
Ihr seid gewesen.
Aber wenn ich
noch immer bin,
werdet ihr nicht mehr sein.

L.J. Cropley

Die Reise oder Über deine Grenze geflüchtet

Was für ein Triumph. Du bist ihnen entkommen. Gleitest ab. Der schwarze Tunnel zieht dich an. Nicht seine Schwärze ist's, die dich bannt. Es sind die diamantfarbenen Zauberstrahlen an seinem Ende. So ist es also, wenn Gefühle fliegen lernen, ohne deine Hülle. Ganz leicht scheint der Weg nach draußen zu sein. Keine Zwänge, die noch festhalten. Nur der alte Drang, der dich aus der Enge schiebt. Das aber ist ein gewaltiges Ringen.

Ein Geheimnis wird nun offenbar. Streng gehütet, all die Jahre vor der Welt. Vor der eigenen Neugier. Nie enträtselt vom menschlichen Wesen. Nur den Geflohenen zeigt es sein Gesicht. Du siehst auf die Veränderung aller Dinge.

Eine Leuchte geht voraus. Schwebend hinein. Durch saphirblaue Gründe in unendlich nahe Ferne. So schmeckt sie am besten, die ungezäunte, die verehrungswürdig gleißende Freiheit. Tiefer in die Sonnenglut sinkend. Schwebend hinein. Das Lichtzeichen der Mutter neben dir. Musik, wo du dein Ohr vermutest. Erste Klänge aus versunkener Erde rasen vorbei. Vermengen sich mit den Silberglocken einer Zukunft. Alles ist möglich. Alles hingegeben, deinem Nabel.

Schwebend hinein. Die schwere Last ist abgeworfen. Auf das Heer der Anderen. Vertraute Bilder winken. Sie wollen mitgenommen werden. Du hältst sie fest. Sie gehören dir.

Hoffnung schwingt ihre Flügel aus. In einer Handvoll Glück zittert die ganze Welt und aus dem Nichts tauchen auf, die Hügel der Heimat. Schwebend hinein...

Da aber reißt das Band. Du fällst hinab und klagend greinen Luftstimmen hinter dir her. Und überm Krankenbett hörst du sie rufen: „Wir haben sie wieder, wir haben sie wieder.“

Es fängt aufs Neue an zu schlagen, dein Herz.

Hannelore Berthold

ahnst du

wie dieses Flüstern
deiner Fingerspitzen
auf meiner Haut wirkt

welche Spuren
der leise Hauch
deiner Hände zeichnet

und wie die lautlose
Melodie in deinen Augen
die Luft vibrieren lässt

Marita Tuchscherer

Tanz der Nebelgeister

Im Schein des Mondes
schweben weiße Schleier
vom nahen Fluß heran.

Gierig verschlingen sie
das Licht und legen sich
schweigend auf die Wege.

Aus hohen Bäumen fallen
lange Schatten
in den Schoß der Nacht.

Eva Lindner

Literaturwettbewerbe

Name der Ausschreibung	Liebesfunken
Einsendeschluss	20.10.08
Thema	Liebe
Bedingungen	Gedichte nicht länger als 15 Zeilen, die schönsten Gedichte kommen in eine Anthologie. Dem Autor entstehen keine Kosten.
Ansprechpartner	Peter Scholle http://www.peterscholle.de mail@peterscholle.de
Name der Ausschreibung	Polkappen – Die letzte Scholle
Einsendeschluss	31.10.08
Thema	Klimaschutz
Bedingungen	Einsendbar sind alle Texte, die Sinn machen. Nicht erwünscht sind Splatter- und reine Endzeitgeschichten. Es werden Beiträge gesucht, die nicht belehrend wirken oder zu faktenreich sind.
Ansprechpartner	http://www.spruch-band.de polkappen@spruch-band.de
Name der Ausschreibung	Kurzgeschichten-Wettbewerb 2008/2009
Einsendeschluss	30.11.2008
Thema	Niemandsländ
Bedingungen	Eine Kurzgeschichte mit weniger als 1500 Wörtern (ca. 3 Seiten) kann je Autor eingereicht werden. Diese muss selbst verfasst und bisher unveröffentlicht sein in deutscher Sprache, der Titel darf nicht nur „Niemandsländ“ heißen. (Unterscheidbarkeit der Beiträge). Der Text muss anonym eingereicht werden als Print- und Datenversion (CD/Disk). Möglichst die elektronische Form doppelt nutzen wegen Beschädigungen auf dem Postweg.
Ansprechpartner	Literareon im Herbert Utz Verlag GmbH Adalbertstraße 57 80799 München

Name der Ausschreibung **Die Sterne stehen gut – Mord perfekt**

Einsendeschluss 30.11.2008

Thema Morde, die sich nach Horoskopen oder dem Sternzeichen richten

Bedingungen Einsendungen im doc- oder rtf-Anhang, nicht mehr als 9000 Zeichen (inkl. Leerzeichen), eine Überschrift, Schrift Arial 12, Zeilenabstand 1,5, ohne Silbentrennung, keine weiteren Formatierungen, unter den Text genaue Anschrift und E-Mail-Adresse)

Ansprechpartner <http://www.lerato-verlag.de>
mordperfekt@lerato-verlag.de

Name der Ausschreibung **Sternenrausch**

Einsendeschluss 01.12.2008

Thema s.o.

Bedingungen Es werden Beiträge in Text und Bild gesucht.

Ansprechpartner Mark Heywinkel
<http://www.paraguas.de>
post@paraguas.de

Name der Ausschreibung **Lustige Geschichten und Gedichte**

Einsendeschluss 01.12.2008

Thema s.o.

Bedingungen Es können lustige Erzählungen, Gedichte, Satire, Ironie und ausgelassener Humor eingereicht werden. Form und Inhalt sind frei variabel. Kabarettartige Stücke sind möglich. Es dürfen max. 15 Gedichte eingereicht werden, bei Prosa max. 15 Seiten. Auszüge aus längeren Erzählungen möglich. Beiträge mit eigenem Namen versehen. Einsendungen unter dem Kennwort: lustig

Ansprechpartner <http://www.literaturpodium.de>
wettbewerb@dorante.ferst.de